Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 4

Artikel: Über den baulichen Aufschwung in Lugano

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580400

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Baupläne vorbehalten, so daß kaum zu befürchten ist, es werde die Einheitlichkeit der ganzen Anlage durch Sonderstil gestört.

Über den baulichen Aufschwung in Lugano

wird dem „Bund" berichtet:

Vor acht oder neun Jahren erschien im Selbstverlag eine Broschüre von Sandor v. Lauis unter dem Titel Luganeser Hotel-Industrie und Fremdenverkehr, kritische Betrachtungen. In dieser Schrift verlangte der Autor unter anderem für Lugano einen Kursaal, für Lugano bessere Straßen, für Lugano mehr Licht!

Herr Lauis darf auf seine Luganeser stolz sein, sie haben seinen Warnungsruf wohl verstanden und mit großer Energie sich aufgerafft. Ein schaffensfreudiger Geist hat den früheren kleinlichen politischen Zänkereien Platz gemacht und die Folge davon ist, daß Lugano endlich den ihm gebührenden Rang in der Reihe der erstklassigen Fremdenplätze der Schweiz einnimmt. Im Ostende der schattigen Seepromenade ist ein hübscher Kursaal entstanden, der unter guter Führung steht und dem Besucher Luganos außer den unvermeidlichen „petits chevaux" oder „Boules" klassische Konzerte, gute Variété-Aufführungen und einen eleganten neutralen Versammlungsort bietet.

Die Straßen und Plätze und öffentlichen Lokale der Stadt erstrahlen abends in einer Flut elektrischen Lichtes, das von dem großartigen elektrischen Kraftwerk der Verzasca geliefert wird.

Neue breite Straßen, ideal schöne Quaianlagen, Treppen und Trottoirs verbinden und umgürten das weitausgedehnte Stadtbild, vom hochgelegenen Bahnhof bis zur Stadt, vom Westend des Paradiso bis zum Ostend bei Cassarate! Die Hauptstraßen und Promenaden sind nach dem neuesten System makadamisiert und werden reichlich gesprengt. Damit wäre der Wunschzettel Sandor v. Lauis aus dem Jahr 1904 erfüllt gewesen, doch ist man viel weiter gegangen!

Die elektrischen Tramlinien wurden verlängert, neue bequeme Wagen wurden angeschafft, die Gotthardbahnstation mit der Zentral-Dampfschifflände verbunden, links und rechts das Cassarate-Tal hinauf sind zwei neue elektrische Bähnchen dem Betrieb übergeben worden, das eine führt nach Tesserete und erleichtert dem Touristen all die wundervollen Ausflüge nach Canobbio, Porza, S. Bernardo, Kloster Bigaro und Capriasca, das andere führt nach Dino, durch eine gartenähnliche fruchtbare Landschaft und ermöglicht Exkursionen nach dem uralten Dörfchen Sonvico, und all den andern heimeligen oder romantischen Ortschaften: Villa, Cadro, Davesco, Saragno usw. In absehbarer Zeit wird wohl auch das Projekt zu Stande kommen, das bei Cagiallo die Cassarate-Schlucht überbrücken und beide Bähnchen verbinden will, um so eine der herrlichsten Rundfahrten zu schaffen!

Doch wir sind noch lange nicht am Ende unserer Liste:

Der immer steigende Erfolg der Salvatore-Bahn im Südwesten von Lugano, die seit zwanzig Jahren hunderttausenden von Touristen den unvergleichlichen Rundblick über Seen, Täler und Bergketten des Sotto-Ceneri gewährte, hat ein ähnliches Werk im Osten entstehen lassen, und seit einigen Monaten ist die Drahtseilbahn auf den Monte Bré dem Betrieb übergeben worden. An den sonnigen frucht- und blumenreichen Halden des Monte Bré, über schön geschwungene Viadukte, durch tiefe, kühle Tunnels führt die neue Bergbahn in 40 Min. vom Dörfchen Cassarate über Suvigliana nach der Spitze. Auch auf diesem Gipfel ist die Aussicht wunderschön, obgleich der mächtige Bergrücken des Monte Bolia den Auslug nach Norden einschränkt. Dafür scheint uns hier das Landschaftsbild lieblicher, freundlicher. Am Salvatore ist alles starre, felsige Großartigkeit, hier am Bré alles duftige Lebensfreude.

Da wir beim Thema der Bergbahnen sind, sei gleich noch erwähnt, daß schräg gegenüber Lugano, von S. Margherita am See, nach Lanzo d'Intelvi auf italienischem Gebiet eine dritte Drahtseilbahn den Caprinoberg erklimmt.

Die Dampfschiffsgesellschaft auf dem Luganer-See vergrößerte ihre Flotte in den letzten zehn Jahren um fünf schöne, moderne Salondampfer, und baute sich am Quai Vincenzo Vela einen Palast, sie organisiert außer den fahrplanmäßigen Rundtouren während der Saison zahlreiche Extra-Vergnügungsfahrten auf reichbeflaggten, musikbegleiteten Schiffen.

Eine Privatgesellschaft, welche eine Anzahl kleiner schnellfahrender Dampfschwalben in Verkehr gestellt hatte, mußte leider dies Jahr den Betrieb einstellen, zur bitteren Enttäuschung der fremden und einheimischen Uferbewohner.

Auch auf baulichem Gebiet machte Lugano enorme Fortschritte. Aus dem fernen Argentinien sind eine Anzahl Tessiner Multimillionäre heimgekehrt, die nun wetteifern im Erstellen von pompösen Villen und Palästen. Einer dieser Dollarmagnaten, Herr Gargantini, erwarb für eine Million den einzig noch freien Bauplatz am Quai in der Nähe des Theaters Apollo und des Kursaales und soll nun auf demselben mit einem weiteren Kostenaufwand von fünf Millionen ein ganzes Palast-Viertel erstellen lassen, mit großartigen Lauben und hochfeinen Magazinen. Auch das neue Postgebäude ist endlich fertig geworden, und wenn auch der äußere Anblick mit seinen allzuschweren, massiven, festungsartigen, Granitmauern mehr von währschaftem Schweizertum als von feinem Kunstverständnis zeugt, so entschädigt dafür die innere dekorative Ausstattung reichlich. Altmeister Prof. Barzaghi hat mit feinem Farbensinn, mit der heutzutag so selten gewordenen vornehmen Eleganz und sichern zielbewußten Künstlertum eine Anzahl Panneaux geschaffen, die von Fremden und Einheimischen, von Kennern und Profanen einstimmig bewundert werden. Möchte dieses Plebiscit, das unstreitig den sichersten Beweis für die Tüchtigkeit des Künstlers bildet, unsere Stadtväter vermögen, den hochverdienten Meister in die Kommission des städtischen Kunstmuseums (Stiftung Canio) aufzunehmen!

Es seien noch erwähnt die zwei Riesenbauten des neuen Bürgerspitals und des städtischen Lyceums (Kantonsschule). Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß nirgends in der Schweiz, proportionell zur Bevölkerungszahl, eine solche enorme Bautätigkeit entfaltet wurde, wie hier in Lugano und Umgebung. Im Jahre 1911 sollen über 90 neue Häuser im Bau begriffen gewesen sein!

Die Perle aber aller unserer Errungenschaften ist unstreitig der durch die Gemeinde Lugano vor wenigen Wochen zustande gekommene Ankauf der prachtvollen, enormen Besitzung Villa und Park Ciani-Gabrini. Wenn auch der Ankaufspreis von 1,800,000 Fr. auf den ersten Blick für unser immer noch relativ kleines Städtchen als ein finanzielles Wagestück erscheint, so sind die Vorteile, welche diese Akquisition Lugano bringen wird, so zahlreich und bedeutend, daß das große Geldopfer im Vergleich dazu, wohl gerechtfertigt ist, umsomehr als die Konditionen des Vertrages geradezu märchenhaft günstig sind. Die Stadt hat fünfzig Jahre Zeit, um die Kaufssumme auszuzahlen und sie verzinst dem Besitzer das Kapital zu 3%!

Die im lombardischen Stil gebaute Villa mit ihren prachtvollen hohen Sälen wird sich zu einem einzig schönen Kunstmuseum umwandeln lassen und der wundervolle, 70,000 m² große am See gelegene Park, mit seinen 100 jährigen seltenen Baumriesen, mit seiner exotischen Strauch- und Blumen-Vegetation zu einem Jardin public und botanischen Garten, wie er schöner in keinem andern Kanton der Schweiz existiert.

Der Traum der Luganeser, den Quai nach Cassarate hin weiter führen zu können, wird nun auch verwirklicht und unsere Seepromenade wird nun um fast einen Kilometer verlängert werden.

Dabei bleibt immer noch so viel Bauterrain übrig, daß aus dessen Verkauf fast das ganze Anlagekapital gedeckt werden kann.

Dem Bürgermeister Rava, welchem Lugano diese prächtige, für seine zukünftige Entwicklung als Fremdenstadt hochwichtige Erwerbung verdankt, sollte die dankbare Bürgerschaft mitten im Parke ein Denkmal errichten!

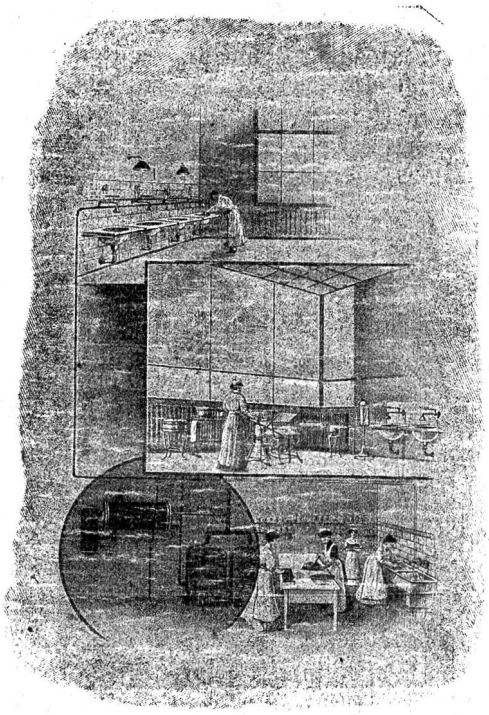
Gesundheitstechnische Einrichtung von Krankenhäusern.

Zentrale Warmwasserversorgung.

Die Frage der Warmwasserversorgung ist für Krankenhäuser äußerst schwerwiegend. Bisher ist sie wohl sehr selten in vollkommen einwandfreier Weise gelöst worden, denn die in den meisten älteren Krankenhäusern zurzeit bestehenden Anlagen, die mittelst Koksfeuerung geheizt werden, erfüllen in der Regel nicht voll und ganz ihren Zweck. Die Forderung, heißes Wasser zu jeder Tages- und Nachtzeit bereit zu haben, muß bei einem modernen Krankenhaus-Neubau von den bauleitenden Architekten unbedingt erfüllt werden. Hängt doch oftmals bei plötzlichen, des Nachts vorgenommenen Operationen das Leben des Patienten von dem schnellen Zurhandsein des heißen Wassers ab. Es ist daher unbedingt nötig, daß, wenn eine Zentral-Warmwasserversorgungsanlage mit Koksfeuerung vorgesehen ist, außer dieser Hauptanlage eine Reserveanlage geschaffen wird, die im Falle eines plötzlichen Defektes am Hauptkessel in kürzester Frist entspringt. Die Koksfeuerung versagt in diesem Falle als Reserve vollkommen, denn ehe sich ein zweiter Kessel in vollem Betriebe befindet und bis das Wasser hinreichend erwärmt ist, können mehrere Stunden vergangen sein. Diese wenig schnelle Betriebsbereitschaft ist ein großer Nachteil der Koksfeuerung, der sich speziell in Krankenhäusern äußerst unangenehm fühlbar machen und die schlimmsten Folgen haben kann. Für solche Reserveanlagen eignet sich einzig und allein das Steinkohlengas als Wärmequelle, denn die Gasfeuerung ist sofort betriebsbereit und liefert auch im Augenblick des Anzündens große Wärmemengen und läßt sich vorzüglich regulieren.

Für große Krankenhäuser, die sich im Besitz einer Stadt befinden, wird in der Regel für die Hauptwarmwasserversorgung der Koks als Heizquelle in Frage kommen, da die Kessel- und Maschinenanlagen von besonderen Maschinenwärtern und -Heizern bedient werden, die auch gleichzeitig die Warmwasserversorgung mit übernehmen können. Zur Unterstützung und als Reserve sollte jedoch ein mit Gas geheizter Apparat herangezogen werden, insbesondere schon deshalb, weil für die städtischen Kommunen als Besitzer der Gaswerke die Betriebskosten verhältnismäßig niedrige werden, da sie, ebenso wie den Koks, auch das Gas zum Selbstkostenpreis rechnen können. Derartige Anlagen sind mit geringen Mehrkosten auszuführen und bieten dann unbedingte Sicherheit, daß jederzeit, auch wenn der Kokskessel reparaturbedürftig geworden ist, heißes Wasser zur Verfügung steht.

Solche Anlagen werden folgendermaßen installiert: An die bestehende Verteilungs- und Zirkulationsleitung für heißes Wasser wird ein zweiter Boiler angeschlossen, dessen Wasserinhalt durch einen Gasapparat in längstens 30 Minuten auf eine Temperatur von 50° C aufgeheizt werden kann. Ist diese Temperatur erreicht, die man nach Wunsch auch bis zu 80° erhöhen kann, so stellt ein



äußerst empfindlich arbeitender Temperaturregler die Gaszufuhr soweit ab, daß die Flammen eben noch weiter brennen und gerade die entstehenden Wärmeverluste des Boilers und der Verteilungsleitungen decken. Allerdings ist hierbei die Hauptbedingung, daß bei derartigen Anlagen die Verteilungsleitungen und der Boiler vorzüglich isoliert sind, so daß die auftretenden Wärmeverluste auf ein Minimum herabgedrückt werden. Ferner ist unbedingt darauf zu achten, daß der in den Wasserinhalt des Boilers hineinreichende Temperaturregler sich mit seinem Endpunkte nicht am Boden des Boilers befindet, sondern in dessen Mitte, so daß nicht schon bei Entnahme von ganz geringen Wassermengen durch den Zufluß von kaltem Wasser in den Boiler der Temperaturregler in Tätigkeit tritt und dem Gas den Zutritt zum Brenner freigibt.

Derartige Anlagen arbeiten ganz vorzüglich und schnell, da der Nutzeffekt der Heizapparate zirka 90% beträgt. Es dauert daher immer nur kurze Zeit, bis der Wasser-

GEWERBEMUSEUM